

Jahreshauptversammlung

der Jungen Union Tempelhof-Schöneberg

2. März 2012

Gegenstand des Antrages:

Bekanntnis zur Ansiedelung von Mehrgenerationenhäusern (MGH) in Tempelhof-Schöneberg

Die Junge Union Tempelhof-Schöneberg möge beschließen:

Die Ansiedelung von Mehrgenerationenhäusern im Bezirk soll durch ein Bekenntnis der Jungen Union Tempelhof-Schöneberg gegenüber Stadträten, Bezirksverordnetenversammlung und Öffentlichkeit unterstützt werden. Wir bitten die CDU-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg um die Einleitung entsprechender Schritte zur Umsetzung des Ziels.

Begründung:

Nicht zuletzt auf Grund des demographischen Wandels wird sich der Staat zukünftig Stück für Stück von bestimmten Dienstleistungen zurückziehen. Die dabei entstehenden Lücken müssen immer mehr durch selbstorganisierte Freiwillige geschlossen werden.

Mehrgenerationenhäuser bieten eine Begegnungsstätte für Jung und Alt sowie zahlreichen Freiwilligen. Schon heute gibt es ca. 500 Einrichtungen in Deutschland, Tendenz rasant steigend. Darin sind rund 16.000 ehrenamtlich Engagierte tätig, insgesamt verbringt jeder Helfer im Schnitt drei Stunden pro Woche in dem Mehrgenerationenhaus.

Die Häuser sind Treffpunkt für alle Teile der lokalen Gesellschaft. Sie leben vom Austausch der Generationen untereinander und ergänzen die regionale Infrastruktur bestmöglich. Zentrum der Gemeinschaft ist der sogenannte „Offene Treff“, wo sich die Bewohner begegnen und unterhalten, unterstützen sowie gegenseitig fördern. So werden in Mehrgenerationenhäusern u.a. neben der Unterstützung älterer Bewohner im Alltag, beispielsweise beim Wocheneinkauf, Internet- oder Kochkurse angeboten. Daneben finden zum Beispiel Kinderbetreuung oder Hausaufgabenhilfen durch ältere Bewohner oder auch Lehramtsstudenten statt. Solche Angebote entlasten vor allem Berufstätige oder die Zahl der vielen alleinerziehenden Eltern, welche von Armut besonders bedroht sind. Auch hier schließen Mehrgenerationenhäuser Lücken, die von Kindergärten und Schulen nicht ausgefüllt werden (können).

Die meisten älteren Menschen wollen sich keineswegs aus dem gesellschaftlichen Leben zurückziehen. Ganz im Gegenteil: Sie wollen sich mit ihren kulturellen und beruflichen Lebenserfahrung einbringen, mit ihrer Bildung und ihrem Wissen aktiv bleiben. Mehrgenerationenhäuser bieten eine Plattform, auf der das Wissen der älteren Generationen nutzbar wird, wobei die Jüngeren davon direkt profitieren.

Gerade für ältere Menschen heißt Wohnen, ein vertrautes Zuhause haben, ein bekanntes Lebensumfeld und der Kontakt zu Anderen - Angehörigen, Freunden und Nachbarn. Daher wollen die meisten älteren Menschen, auch wenn sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind, in der vertrauten Wohnumgebung bleiben. Viele Ältere können sich trotz körperlicher Einschränkungen in ihrem

Jahreshauptversammlung

der Jungen Union Tempelhof-Schöneberg

gewohnten Umfeld selbst versorgen, sofern es in der Nachbarschaft ausreichend Unterstützungsangebote gibt, um so älteren Menschen mehr Lebensqualität und ein längeres selbstbestimmtes Leben in vertrauter Umgebung zu ermöglichen.

Unter Einbindung lokaler Wirtschaft – jedes Mehrgenerationenhaus hatte bereits 2009 im Durchschnitt zehn Partnerunternehmen – sind dem Engagement und Ideenreichtum der Teilhabenden keine Grenzen gesetzt. Des Weiteren stehen viele Fördermöglichkeiten von der Europäischen Union (Europäischer Sozialfonds), dem Bundesfamilienministerium bis hin zu anderen Organisationen, wie dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung. Zur weiteren Umsetzung wäre die Zusammenarbeit mit Wohnungsgenossenschaften förderlich.

Mehrgenerationenhäuser bilden gemeinsame Plattformen für zukünftiges Zusammenleben gerade in einer finanzschwachen Großstadt wie Berlin, in denen Kinder auf natürliche Weise Rücksicht, Respekt, Toleranz und Verantwortung lernen. Die Einrichtungen werden von den Bewohnern und Ehrenamtlichen gestaltet, dabei entscheiden sie selbst, wie weit ihr Projekt gehen soll. So sind „lockere“ Wohnergemeinschaften genauso denkbar wie zusätzlich zusammenbringende Projekte wie die Unterstützung schulischer Entwicklung, Sport, Kultur, der Kirchengemeinde und des Bürgertreffs. Alle Beteiligten erhalten einen Mehrwert von solchen Institutionen und können die eigene Lebensgestaltung durch Synergieeffekte mit Anderen effektiv und gewinnbringend bereichern. Dabei werden schließlich Erfahrungswissen und die Kompetenzen mehrerer Generationen unter einem Dach gebündelt.

Antragsteller:

Florian S. Seibt, Till Warning